

Das Abendland entwickelte einen tragischen Gegensatz von Natur und Kultur, das Erdenleben ist nur eine leidensreiche Vorbereitung auf das Jenseits. In seiner Gestaltung, der Wirklichkeit hatten zwei Krafterrichtungen Bedeutung, die mystisch-katholische und die realistisch-protestantische. Erstere war aufs Jenseits gerichtet und oft unduldsam und grausam, letztere wollte das Diesseits umgestalten und brachte nach anfänglichen Grausamkeiten viel Zivilisation, aber wenig seelisch-geistiges Verständnis.

Das Ausbleiben des prophezeiten Reiches Gottes auf Erden brachte vielfach Abkehr von der Kirche und Selbstvergottung der Menschen, ein noch nicht abgeschlossener Zustand.

Oswald Spenglers aufrüttelndes und erschütterndes Werk „Der Untergang des Abendlandes“ leitet baldigen Untergang aus Vergleichen mit Erscheinungen älterer Kulturen ab. Aber auch Kulturentwicklungen sind nicht vorausberechenbar. Europas einmalig tiefe Einsicht in Naturzusammenhänge vermag vielleicht doch auch die gegenwärtige schwerste Krise durch neue Blüten zu überwinden. (Darnhofer.)

21. Februar:

† Hofrat Erich Herrmann: Fälscherkünste.

Die in den letzten achtzig Jahren stets steigende Nachfrage nach Altertümern und Kunstwerken brachte es bei geringerem Angebote mit sich, daß das lebenswürdige Völkchen der Fälscher auf immer raffiniertere Weise durch Fälschungen die Sucht nach dem Besitze echter Stücke zu befriedigen trachtete.

So wurde ein alter Herr in Dresden vom Museum in München gefragt, ob er aus seiner sehr wertvollen Sammlung ägyptischer Altertümer, die er zu verkaufen gezwungen war, nicht noch einige Stücke dem Museum verkaufen würde. Sein kostbarstes Stück, die Mumie der Königin Nikrotis vom Blauen Nil, die er zurückbehalten habe, weil er sich von ihr nicht trennen wollte, bot er nun doch dem Museum zum Kaufe an. Der Kaufpreis war 25.000 Mark und die Lieferung erfolgte. Der Herr hatte von einem Totengräber die Leiche einer schönen jungen Frau erhandelt und sie nach seiner Ansicht in der Art der alten Ägypter als Mumie hergerichtet. Bald nach der Aufstellung im Museum machte sich die Mumie so unangenehm bemerkbar, daß man sich kaum in ihrer Nähe aufhalten konnte. Ihre Eröffnung deckte den Schwindel auf, der Alte hatte eben die Geheimnisse der Einbalsamierung nicht ergründet.

Das berühmte Museum Louvre in Paris kaufte im Jahre 1896 eine reichverzierte goldene Tiara im Gewichte von 460 Gramm, die nach der Inschrift etwa 200 Jahre v. Chr. dem skythischen König Saitapharnes zur Erlangung seiner Gunst geschenkt worden sein soll. Nach Jahren stellte sie sich als moderne Fälschung heraus.

Ein deutscher Gelehrter fand einmal im Louvre ein Fläschchen mit der Inschrift M. J. D. D., die als eine Widmung an den Gott der Götter Jupiter gedeutet wurde. Der Forscher entsann sich, solche Fläschchen

schon irgendwo gesehen zu haben und bemerkte bald darauf in der Auslage eines kleineren französischen Grenzortes mehrere ganz gleiche Fläschchen, deren gleiche Inschrift die Worte „Moutarde jaune de Dijon“, „Gelber Senf aus Dijon“ bedeutete.

Die Königinhofer-Handschrift in alttschechischer Sprache, angeblich dem 13. oder 14. Jahrhundert angehörig, ist eine Fälschung des Bibliothekars Hanka, der dadurch die Höhe der tschechischen Kultur im Mittelalter dartun wollte. Erkannt wurde die Fälschung durch die zur Ausmalung der Handschrift verwendeten Farben, die auch Berliner Blau ergab, eine Farbe, die frühestens 1704 erfunden wurde.

Ein Fälscher hatte dem berühmten Mathematiker Michel Chasles in Paris sehr viele, angeblich aus dem Altertume stammende Briefe verkauft, deren Untersuchung ergab, daß sie in der mittelalterlichen französischen Sprache abgefaßt und fast durchwegs falsch waren.

Ein Medizinstudent, der alle Prüfungen mit Auszeichnung bestanden hatte, fälschte auf Grund seiner Kenntnisse in der Farbenphotographie Fünfzig-Schilling-Noten, um seine Studien vollenden zu können. Er hatte bahnbrechende Erfolge in der Erforschung des Malariaerregers aufzuweisen. Mit Rücksicht darauf wurde er mit möglichster Milde bestraft und bald begnadigt. Er dürfte jetzt unter anderem Namen im Ausland ein gesuchter Arzt sein. Es folgte eine Darstellung von Fälschungen alten Porzellans, von Edel- und Schmucksteinen, Gemmen und Karneen, der künstlichen Färbung von Steinen, deren Reinigung mit Röntgen- und Radiumstrahlen, der künstlichen Herstellung echten Marmors aus Kreide für billige Statuen, was für die geistige Regsamkeit der Fälscher spricht. Aber auch das Gegenteil kommt vor. Ein Fälscher suchte „echte“ Briefe der Madame Pompadour, auf Schreibmaschinenpapier geschrieben, um je 5 Franken zu verkaufen. Ein anderer ließ auf einen echten alten Zinnhumpen die Worte „Hundertdreißig Jahre v. Chr.“ gravieren, um ihn teurer zu verkaufen.

Zu den besonderen Requisiten der Fälscher gehören der Misthaufen, die Jauchengrube, Säuren, Hitze, Rauch und Schmutz, um die Fälschungen alt erscheinen zu lassen. Sie stürzen sich auf alle Gebiete der Kunst und des Kunstgewerbes, meiden aber womöglich die mühevollen Technik der echten Stücke, erzeugen ihre Werke mit möglichst geringer Mühe und geringen Kosten. An solchen technischen Fehlern ist der Kenner in der Lage, Fälschungen zu erkennen, doch genügen Kenntnisse in der Kunstgeschichte und Stilkunde allein dazu nicht.

7. und 14. März:

Dr.-Ing. Viktor Aigner: Die Aufwertung elektrischer Energie durch Wärmepumpen.

Das österreichische Institut für Wirtschaftsforschung stellt fest, daß wegen des Kohlenmangels in Österreich und seines Reichthums an Wasserkraften in Zukunft die elektrische Energie der bestimmende Faktor für die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1948

Band/Volume: [137_138_57](#)

Autor(en)/Author(s): Herrmann Erich

Artikel/Article: [Vortrag: Fälscherkünste 192-193](#)